

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rosfen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 45.

Dienstag, den 1. Juni

1880.

Auction.

Sonnabend, den 5. Juni d. Js., Nachmittags 2 Uhr

sollen in der Wohnung des Mühlenbesizers Karl Vogt in Röhrsdorf verschiedene Wirthschaftsgegenstände gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 27. Mai 1880.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.

Matthes.

Tagesgeschichte.

Ein Feldherr und Geladter des alten heidnischen Rom kam einmal zum Feinde und sagte: Seht diese zwei Falten meiner Toga, in der einen ist der Friede, in der andern der Krieg, wählt! — Etwas Ähnliches bedeutet die Vollmacht für theilweise Suspendirung der bekannten Raigeetze gegen Rom, welche sich Fürst Bismarck vom preuß. Landtage erbeten hat. Er will durch sie freie Hand gewinnen, um dem Papste große Zugeständnisse in der Praxis d. h. in der Handhabung der betr. Geetze zu machen, falls der Papst für die Praxis d. h. für den Verkehr zwischen Staat und Kirche ebenfalls Zugeständnisse macht. Der Zweck ist, daß beide streitende Theile friedlich neben einander leben, ohne sich etwas zu vergeben. Der religiöse und kirchliche Friede in Deutschland wäre große Opfer werth. Der Papst hat aber leider allem Anschein nach die weit entgegengestreckte Hand Bismarcks, noch ehe die betr. Vollmacht erteilt ist, zurückgewiesen und der Kampf kann leicht von neuem und heißer entbrennen. Bismarck scheint von der Ablehnung des Papstes nicht überrascht worden zu sein. Darauf deutet ein vertrauliches Schreiben hin, daß er schon am 20. April an den deutschen Botschafter in Wien, den Prinzen von Reuß, gerichtet hat. In Wien nämlich wurden die geheimen Unterhandlungen zwischen Rom und Preußen geführt, ohne vorwärts zu kommen. Dieses geschichtliche Aktenstück ist jetzt von Bismarck veröffentlicht worden und man weiß, was das bedeutet. Bismarck führt in demselben eine ruhige, aber sehr entschiedene Sprache über die zweideutige, in der Hauptfache feindliche Haltung des römischen Stuhles und seiner Trabanten, des Centrums. Er weist nach, daß es diese beiden sind, die bis jetzt jedes praktische Entgegenkommen zurückweisen, das Centrum namentlich, das sich immer auf Rom berufe, habe im Reichstage und Landtage in allen und den wichtigsten Fragen und Gesetzen gegen die Regierung gestimmt, es trage den Frieden nur auf den Lippen. Seine Priester und Zeitungsschreiber hätten mit den Sozialdemokraten um die Wette gehebt und gewählt, schlimmer treiben könnten sie es auch ferner nicht. Viele hohe und niedere Geistliche, deren Politik den Sozialisten Beistand leiste, würden von Mitgliedern des reichsten und vornehmsten Adels unterstützt und für diese Ercheinung gebe es keine andere Erklärung, „als die Einwirkung der Beichtväter auf Männer und noch mehr auf Frauen.“ Ein Wort von dem Papste oder von den Bischöfen u. wurde diesem unnatürlichen Bunde des katholischen Adels und der Priester mit den Sozialisten ein Ende machen.“ Er werde, schließt Bismarck, nur „pari passu“ Friede machen, das heißt nur unter Zugeständnissen von beiden Theilen; dem römischen non possumus des Papstes werde er sein staatliches non possumus („wir können nicht“) entgegensetzen. Ein Abbruch der Verhandlungen mit Rom wird in Aussicht gestellt. (Man sieht aus dem Datum und dem Inhalt der Bismarck'schen Erklärung, das sie vor der angebliden, noch nicht amtlich bekannten Ablehnung des Papstes geschrieben ist.)

Der „Magdeb. Zig.“ schreibt man aus Berlin: „Wie in Kreisen, die dem Reichstanzler nahe stehen, verlautet, gedenkt derselbe außer Altona noch andere Gebietsheile, die natürlich mit Hamburg in keiner Verbindung stehen, dem Zollverbände anzuschließen. Dahin gehende Vorlagen dürften dem Bundesrath in nächster Zeit schon zugehen.“

Der Zusammentritt der Botschafterkonferenz in Berlin soll möglichst beschleunigt werden. Es heißt, man wolle die Konferenz im Monat Juni abhalten. Dies hatte auch Frankreich im Auge, als es beantragte, es sei von der technischen Kommission ganz abzusehen, und sofort die Konferenz einzuberufen. Interessant sind einige von zuverlässiger Seite stammende Aufzeichnungen über den Charakter, den die Konferenz haben wird. Die letztere, die auf Grund des Artikels vierundzwanzig des Berliner Vertrags einberufen werden soll, soll nur eine feierlichere Form der Vermittelung sein, welche sich Europa in der griechisch-türkischen Grenzfrage bekanntlich vorbehalten hat. Wenn die Konferenz die Grenzlinie vereinbart haben wird, wird diese Vereinbarung der Pforte und Griechenland vorgelegt werden mit dem Bedenken, daß Europa wünsche, die beiden Parteien mögen sich auf dieser Grundlage verständigen, oder richtiger gesagt, sie mögen das Ergebnis der europäischen Berathung annehmen. Man hofft, daß weder die Pforte noch das Athener Kabinett derselben ablehnen werden, diese Aufforderung der Großmächte abzulehnen. Er die Folge davon, daß die Konferenz eigentlich nur eine andere Form der europäischen Vermittelung in dem griechisch-türkischen Grenzstreite sein

wird, ist, daß weder die Türkei noch Griechenland zur Konferenz zugelassen werden. Man glaubt auch, daß sich die Botschafter um so schneller und leichter über die vorzuschlagende Grenzlinie einigen werden. Wie es heißt, werde übrigens bei dem Zusammentreten der Nachkonferenz in Aussicht genommen, daß zur Regelung der griechischen Grenze eine technische Kommission der Konferenz folge, welche auf Grund der gefassten Beschlüsse an Ort und Stelle ihre Arbeiten vornehme.

Dem ezechensfreundlichen Cabinet Taaffe in Oesterreich scheinen schwere Tage bevorzustehen. Nicht nur macht sich in österreichischen Volkskreisen die Ansicht immer mehr geltend, daß die antideutsche, klerikale Politik des Grafen Taaffe von störendem Einflusse auf das freundschaftliche Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland sein werde, sondern diese Ansicht wird auch in den Reihen der Verfassungspartei und sogar in den Kreisen laut, welche mit dem Hofe in naher Berührung stehen. Es heißt, daß die Exminister Schmerling, Hasner, Unger in der Generaldebatte des Herrenhauses über das Budget die föderalistischen Tendenzen des jetzigen Ministeriums angreifen werden, und da auch die meisten militärischen Würdenträger des Herrenhauses mit den genannten Abgeordneten übereinstimmen, so dürfte diese Opposition dem Grafen Taaffe sehr unangenehm werden.

Konstantinopel, 21. Mai. Ein „Times“-Artikel, in welchem eine entscheidende Aktion Europa's in der Türkei angekündigt wird, hat auf der Pforte begreiflicher Weise eine große Aufregung verursacht. Das betreffende Telegramm wurde von der Regierung zurückgehalten, und obwohl mehrere Personen Kenntniß von demselben hatten, begnügten sich die Journale, in mehr oder weniger verhüllter Weise darauf anzuspielen. Auf der Börse wurde dieser Artikel mit einer bemerkenswerthen Haulse in allen türkischen Werthen begrüßt. Selbst unter den Türken, die nicht der Regierung angehören, konnte man eine gewisse Befriedigung darüber wahrnehmen, daß der gegenwärtigen unerträglichen Situation ein Ende gemacht werden soll. Die erste Aufgabe der einzusetzenden internationalen Finanzkommission müßte die Herabsetzung der Civilliste des Sultans sein, die 40—50 Millionen Francs verschlingt. Man spricht bereits von einer beabsichtigten Reduktion der Civilliste auf jährlich 8½ Millionen Francs, was im Interesse der türkischen Finanzen nur zu wünschen wäre. Jedenfalls würde der Sultan dadurch genöthigt sein, unter den mehr als 8000 Personen aufzuräumen, die auf Kosten des Palais leben. — Angesichts der verschiedenen Haltung der europäischen Mächte ist man auf der Pforte auf den Plan verfallen, die vor bald 4 Jahren oktroyirte Verfassung aus den Archiven hervorzuholen und das Parlament wieder einzuberufen. Indem das Parlament in den Vordergrund gestellt und nach den Regierungsententionen dressirt werden soll, hätte die Regierung jedesmal, wo es sich um unangenehme europäische Vorschläge handelte, die Gelegenheit bei der Hand, sich hinter dem Parlament zu verschanzten.

Der Nihilisten-Prozeß in Petersburg hat mit einer Berurtheilung sämmtlicher Angeklagten, der Männer sowohl wie der Weiber geendigt. Michailow und Saburoff wurden zum Tod durch den Strang, Dr. Weimar zu 15jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt, andere zu 10—5jähriger Zwangsarbeit. Dr. Weimar, ein angesehener Arzt mit Verbindungen mit den höchsten Personen, für seine Verdienste in dem türkischen Krieg mit hohen Orden ausgezeichnet, wurde so gut wie überführt, daß er dem betr. Mörder sein Pferd geliehen und den Revolver verschafft hatte.

Waterländisches.

Wilsdruff, 1. Juni. Gestern feierte der Bergarbeiter Christian Gottlieb Adam in Kesselsdorf mit seiner Ehehälfte Eva Rosine Adam das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehe dieser noch rüstigen und allgemein geachteten Leute entsprossen 12 Kinder. Die schöne Sitte der Kesselsdorfer Gemeindeglieder, bei solchen Gelegenheiten durch Veranfkaltung von größeren Festlichkeiten ihre Eintracht erkennen zu geben, bekundete sich im vorliegenden Falle wieder, indem im Berthold'schen Saale von Seiten des Gemeinderaths zu Ehren des Jubelpaares eine würdige Feier veranstalt wurde, an der sich eine große Anzahl Gemeindeglieder betheiligte. Dem Jubelpaar aber wünschen wir nachträglich, daß ihm ein heiterer und sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Geldsammlungen in den Schulen für irgend welchen Zweck hingen bisher vom freien Ermessen der betr. Lehrer ab. Dies ist nach neuester ministerieller Verordnung nicht mehr zulässig. Es bedürfen dergleichen Sammlungen — die überhaupt nur unter ganz

besonderen Gründen statthaft bleiben — von jetzt ab der ausdrücklichen Genehmigung der Schulvorstände in den Volksschulen, der nächsten Aufsichtsbehörden in den höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen und Seminare) und der obersten Schulbehörde in denjenigen höheren Schulen, welche Staatsanstalten sind.

Zwickau, 28. Mai. Heute in den frühen Morgenstunden verbreitete sich in hiesiger Stadt das Gerücht, daß die Person des Verbrechers, welcher am 20. Mai den Hotelbesitzer Junghandel hier zu ermorden versucht habe, ermittelt sei. Eingezogener Erkundigung zufolge beruht dieses Gerücht auf Thatsache, als durch die umsichtige Thätigkeit der hiesigen Polizei es gelungen ist, festzustellen, daß die Stiefeln, welche von dem Mörder in dem Junghandel'schen Schlafzimer zurückgelassen wurden, hier gefertigt worden sind, und zwar für den ehemaligen Dachdecker Ernst Albert Buschbeck von hier. Genannter Buschbeck soll dem Vernehmen nach bei dem königl. Amtsgericht zu Weidau wegen Bettelns sich in Haft befinden, und ist somit Hoffnung vorhanden, daß in das Dunkel über die Urheberchaft jenes schweren Verbrechens Licht kommen werde. Die Person des in Verdacht gekommenen, übrigens noch nicht 17 Jahre alten Buschbeck soll mit den Beschreibungen, die über den Mörder gegeben worden sind, genau übereinstimmen, und zuzutrauen soll ihm die Verübung einer solchen That ebenfalls sein, da er erst Ende März d. J. nach einer ihm wegen gewaltthätigen Diebstahls zuerkannten zweiundeinhalbjährigen Freiheitsstrafe aus der Anstalt Sachsenburg entlassen gewesen und arbeitslos umhergeschweift ist.

Neusa i. B. Eine entsetzliche That hat sich nach dem „B. Anz.“ am 27. Mai in Sorgau zugetragen. Der daselbst in einer Dachstube des Lent'schen Hauses wohnende, verheiratete, aber kinderlose Handarbeiter Johann Langheinrich nahm am 26. Mai Abschied von seinen Brüdern in Bayern mit den Worten, daß er erst eine Mordthat begehen und sich dann erhängen werde. Diese That suchte er am 27. Mai auszuführen. Er nahm eine Hacke und schlug mit der Scheide derselben sein Weib mehrmals auf den Kopf, sodas das Blut in Strömen floß. Als dasselbe darauf kläglich um Hilfe schreiend die Flucht ergriff und mühsam die Treppe hinunterzukommen suchte, verfolgte er es und versetzte ihm mit der Hacke noch einen wüthigen Hieb in den Rücken. Sodann schlug er sein Geschirr und Mobiliar zusammen, hieb die Fenster aus seiner Wohnung, beschädigte das Dach stark und warf Flaschen und dergleichen auf die Straße. Der herbeigeholte Gendarm Baumgärtel verhaftete den Wütherrich und lieferte ihn mit Hilfe des stellvertretenden Gemeindevorstandes Männel in Kleinfriesen in das Landgerichtsgefängniß zu Plauen ein. Die Frau ist von Dr. Bernick verbunden und in das Krankenhaus nach Plauen gebracht worden. Sie hat im Kopfe vier Löcher, die bis auf den Schädel reichen. Langheinrich, welcher auf den Transporte nach dem Gefängniß wiederholt äußerte, die Absicht gehabt zu haben, erst seine Frau und dann sich ums Leben zu bringen, benimmt sich im Gefängniß wie geisteskrank.

Ueber einen Zigeuner-Raubzug in Sachsen wird aus Buchholz mitgetheilt: Mit welcher Frechheit größere Zigeunerbanden auftreten, beweist neuerdings wieder die Aufgreifung einer 41köpfigen Bande in Königswalde bei Annaberg. In Oberwiesenthal des Landes vertrieben, wählte die Bande den Weg über Zöbstadt, fiel in das Dorf Königswalde und begann dort ihr sauberes Handwerk. Während die Hausfrauen mit Wahrsagen zc. bestärmt wurden, raubten die Männer, was ihnen gerade unter die Hände kam. Nur mit Gebrauch der blanken Waffe gelang es der Gendarmerie, die Bande zu inhaltsiren. Ein 75jähriger Greis führt die Familie. Die Kinder tragen Halsbänder mit Nidelmünzen, die Frauen mit 2-Markstücken und die Männer zeigen gestohlenen Gold. Wäre es für den Staat und die anliegenden Ortschaften nicht eine Wohlthat, wenn alle öffentlichen Organe (Grenz- und Zollbehörden) beauftragt würden, den Eintritt ins Land zu verweigern! 41 Köpfe, 6 Pferde und die nöthigen Hunde werden wohl kaum aus den Mitteln der Gesellschaft erhalten werden können.

Die Vertretung der Deutschen im Auslande.

Das deutsche Reich ist gegenwärtig im Auslande in folgender Weise vertreten: 1) die diplomatische Vertretung wird in erster Linie bewirkt durch 6 Botschaften in Paris, London, Wien, Petersburg und Konstantinopel. Jeder dieser Botschaften ist außer den diplomatischen Beamten, mit Ausnahme derjenigen zu Konstantinopel, noch ein höherer Offizier zur Beobachtung der militärischen Verhältnisse des Landes zugetheilt; in Petersburg hat sich außerdem noch, von der Botschaft unabhängig, aus den Zeiten der preussisch-russischen Waffenbrüderschaft in den Befreiungskriegen der Posten eines Militärbevollmächtigten zur Vermittelung der persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen erhalten. In zweiter Linie stehen 13 Gesandtschaften mit außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern an der Spitze; davon kommen 9 auf Europa in Athen, Bern, Brüssel, Bukarest, Haag, Kopenhagen, Lissabon, Madrid, Stockholm, und 4 auf außereuropäische Länder in Peking, Rio de Janeiro, Tokio (Japan) und Washington. Nur zwei dieser Gesandtschaften (Bern u. Brüssel) haben auch militärische Mitglieder. Den dritten Rang nehmen 8 Ministerresidenturen an den Punkten ein, wo es weniger auf Pflege internationaler Beziehungen als auf würdige Wahrnehmung der Reichsinteressen ankommt. In Europa haben wir nur einen Ministerresidenten und zwar erst seit vorigem Jahre, bei Serbien, von den übrigen kommen die 5 älteren Posten dieser Art auf Südamerika in Buenos Ayres (Argentinische Republik), Caracas (Venezuela), Lima (Peru), Santa Fé de Bogotá (Columbia), Santiago (Chile); neu errichtet sind die Posten in Mexiko und Tangu (Marokko). 2) Die konsularische Vertretung, welche vorzugsweise die Verkehrsinteressen Deutschlands mit dem Auslande wahrzunehmen hat, wird bewirkt durch 50 politische oder Berufskonsulate und 566 kaufmännische oder Wahlkonsulate. Die Berufskonsulate sind mit fester Besoldung angestellte deutsche Beamte, welche durch ihre Stellung, Vorbildung und genaue Kenntniß der deutschen Verhältnisse, nicht bloß die Handels-, sondern auch die politischen Beziehungen ihres Vaterlandes, soweit dieselben mit jenen zusammenhängen, zu pflegen haben. Je nach der Wichtigkeit der Plätze, an denen sie ihren Sitz haben, führen sie die Bezeichnung Generalkonsuln (11), Konsuln (36) oder Vicekonsuln (3). Die erstere Gattung wird da ernannt, wo entweder die politischen Geschäfte überwiegend sind oder die Handelsbeziehungen eine besonders hervorragende Bedeutung haben, oder wo für mehrere kaufmännische Konsulate eine Zusammenfassung und einheitliche Leitung wünschenswert ist. Die Wahlkonsulate haben rein

merkantile Zwecke zu verfolgen und werden da ernannt, wo lokale Eigenthümlichkeiten auf unsere Verkehrsinteressen einen wesentlichen Einfluß üben; sie werden daher auch meist aus den bedeutendsten einheimischen an dem betreffenden Orte ansässigen Handelsleuten gewählt. Was die geographische Vertheilung unierer konsularischen Vertretung betrifft, so besitzen wir die meisten Konsulate in Europa; in Großbritannien giebt es 73, in Schweden und Norwegen 66, in Rußland 39, in Italien 37, in Spanien 35, in Dänemark 20, in Frankreich 15, in Holland 14, in Griechenland 9, in der europäischen Türkei 8, theils Berufs-, theils Wahlkonsulate, zu denen noch einzelne in Rumänien, Belgien, Portugal und der Schweiz kommen. In den außereuropäischen Ländern wiegen die politischen Konsulate vor, weil hier die Wahrnehmung der Rechte der deutschen Reichsangehörigen in erster Linie steht. In Nordamerika und Westindien bestehen deren sieben (Generalkonsulat in New-York), in Central-Amerika ist Guatemala, in Südamerika Montevideo der Sitz eines Generalkonsulats; bei den südamerikanischen Freistaaten sind wir, wie schon bemerkt, meist durch Ministerresidenten vertreten. Weniger zahlreich sind unsere Konsulate in Asien, Afrika und Australien; in neuer Zeit ist jedoch namentlich in letzterem Erdtheile der Vertretung unserer Handelsinteressen eine größere Ausdehnung gegeben worden. (Generalkonsulat in Sidney mit 6 Wahlkonsulaten, Konsulat in Apia auf der Samoogruppe).

Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Wallensteins Gastmahl.

Bei dem Banquier Natanson, dem bedeutendsten Stimmführer im Verwaltungsrath der Aktienweberei, war große Soiree; die meisten Aktionäre, selbst aus der Umgegend der Stadt, waren eingeladen und auch erschienen, es war ein buntes Gewimmel von Herren aller Stände im Salon, und daß der Herr Director Bellmann, sowie sein freundlicher Schwiegervater, Herr Bucherpfennig, nicht fehlen, bedarf kaum einer Erwähnung.

In einem Cabinette befanden sich die beiden Letzteren in leisem Gespräche mit dem Banquier.

„Ich sage Ihnen, meine Herren! daß ich diesen Consul Wohlthat keineswegs hasse!“ sprach der Banquier mit schnarrender Stimme, „im Gegentheil ich schätze ihn hoch, weil er viel Gutes thut, wenn dieses auch, wie man behaupten will, nicht aus der lautersten Quelle fließen soll. Der Mann ist unaussetzlich eitel, ehrföchtig und hat wunderliche liberale Ideen, bei welchen die Welt schließlich zu Grunde gehen müßte. Und nach solchen Ideen will er eine Fabrik regiert haben. Dem müssen wir uns mit aller Macht entgegenstellen. Wie oft hat er mir die wichtigsten Pläne durchkreuzt und mit seiner albernen Philanthropie bedeutende Verluste zugezogen; aber deswegen hasse ich ihn nicht. Ich handle nur im Interesse der Aktionäre, wenn ich ihm auch öffentlich entgegen trete und darauf hinwirke, daß Ihnen, lieber Director, ein Veruensvotum zuerkannt wird. Hat er's mit dem ewigen Quertopf von Kassirer, der bald einem Tollhause übergeben werden muß, und dem alten Kammerrath es doch durchgesetzt, daß wir eine Generalversammlung der Aktionäre berufen müssen. Fürchten Sie indessen nichts, mein lieber Herr Director! es soll Ihnen trotz des Arbeiterstreikes eine glänzende Gemuthung werden.“

„Das wäre mir lieb,“ versetzte der Director, „die ewigen Nergelien würden mich schließlich doch zur Niederlegung meines Amtes zwingen.“

„Was mir gar nicht unlieb wäre,“ warf Bucherpfennig lächelnd hin; „ich würde da endlich meinen Zweck erreichen und meinen Schwiegervater an die Spitze einer schon früher projektirten Fabrik gleicher Art stellen.“

„Sie würden doch nicht Herr Bucherpfennig!“ rief der Banquier halb erschreckt; „mich dünkt, wir haben Concurrenz schon die Menge. Nein, nein, wie ich Ihnen sage, Herr Director! ich habe nicht umsonst die überwiegende Majorität der Aktionäre auf heute Abend zu mir geladen; der Consul mit Clique soll unterliegen und wird hoffentlich in seiner kurz entschiedenen Weise so rasch als möglich, wenn auch mit bedeutendem Verlust, seine Aktien loszuschlagen suchen. Ich habe bereits einem Unbetheiligten Auftrag zu kaufen gegeben, wir müssen ihn um jeden Preis hinausbeißen; mit ihm fallen die beiden Andern — der Kassirer.“

„Hm,“ meinte der Director, „ich passe ihm schon seit einiger Zeit auf die Finger, — ich weiß, er giebt mehr aus, als er einnimmt.“ „Das wäre nicht übel,“ schmunzelte der Banquier, während Herr Bucherpfennig seine goldene Brille abnahm und mit dem seidenen Taschentuche sauber puzte, „man könnte ihn vor Gericht stellen.“

„Nur keinen Clat,“ fiel dieser lächelnd ein, „das Stricken macht so schon genug von sich reden. Ich möchte ganz ergebenst den Rath ertheilen, ihm in diesem Falle einfach seine Entlassung zu geben.“

„Sie haben Recht, mein werther Freund!“ lächelte der Banquier, ihm sein Dose präsentirend, „jeder Scandal ist zu vermeiden, diese Cassalleaner, — Gott möge sie dafür strafen, — machen so schon genug zu schaffen. Und nun folgen Sie mir, bitte, zur Gesellschaft, sie möchten uns unliebsam vermischen.“

Es war die höchste Zeit daß sie im Salon erschienen, die Herrn hatten sich schon in zwei Lager getheilt, und hüben und drüben flogen die spitzen Pfeile der verschiedenen Meinungen, ja hier und da gerieth auch bereits ein ziemlich grobes Wurfgeschütz mit darunter und wandelte die Plänkerei zum hitzigen Orzech.

Das Erscheinen des Banquiers machte diesem nun freilich ein Ende und im Verein mit seinen beiden Getreuen gelang es ihm auch bald, an einer wohlbesetzten Tafel den Frieden wieder herzustellen.

„Meine Herren,“ begann der Banquier, an sein Glas klingend, und eine augenblickliche Stille trat ein, „ich habe Sie alle zu diesem geselligen Kreise zu mir eingeladen, um mit Ihnen ein wichtiges Wort angesichts der bevorstehenden Generalversammlung zu reden, bei welcher so Vieles zur Sprache kommen wird, daß es unbedingt nothwendig ist, sich in den Hauptpunkten schon vorher zu verständigen. Doch vor allen Dingen, meine Herren, trinken Sie erst auf das Gedeihen unserer Fabrik.“

Die Herren klangen lustig aneinander, die Gemüther waren präparirt zu sein.

„In dem Schooße der Aktionäre bildet sich seit längerer Zeit eine unzufriedene Partei,“ fuhr der Banquier, sich räuspierend fort, „an

deren Spitze, wie Sie alle wissen, meine Herrn, der Konsul Wohlfahrt steht. Ich nenne ihn den Haupt-Agitator, da er der Reichste und in Folge dessen auch der Einflußreichste ist. Seine Schleppträger sind leider unser Kassirer Kuhn und der Kammerath Maier, und wenn ich den Letzteren auch nicht besonders hoch anschlage, da er nur der Nachbeter des Konsuls ist, so muß ich es um so mehr bedauern, daß ein von uns angestellter Beamter, der nur einen winzigen Antheil repräsentirt, sich unterfängt, den Denunzianten zu spielen und durch beständige Anklage und Spionage es versucht, Mißtrauen zu säen und das Directorium zu stürzen, denn nichts Geringeres bezweckt dieser Mann. Dieses auch allein ist der Zweck der Generalversammlung."

"Unsere Feinde," fuhr der Banquier fort, "denn so muß ich leider diese Herren nennen, werden alsdann Nichts unversucht lassen, keine Mittel scheuen, uns und besonders den Herrn Director Bellmann zu verächtigen und ein Mißtrauensvotum gegen uns zu Stande zu bringen. Man wird sagen, daß wir unfähig seien, die Fabrik zu kontrolliren, daß wir dem Director ein blindes Vertrauen schenken und so der Fahrlässigkeit uns schuldig machen; — ich bitte Sie, meine Herren, dieses wohl zu erwägen bei einem Manne, der mit einem Ministergehalte angestellt ist. Sie werden fragen, wodurch eine solche Anklage zu motiviren sei, und jene Herrn werden Ihnen antworten: Er ruiniert die Fabrik, indem er die Korrespondenzen fälscht, die Waaren nicht zur rechten Stunde an den Markt bringt und sie später um den halben Preis verschleubert — keine Verbesserungen einführt und somit der Konkurrenz nicht die Spitze zu bieten vernag; unsere Course beweisen diese Anklagen, es kommt noch soweit, daß unsere Aktien werthloses Maculatur sind."

Der Banquier schweig einen Augenblick nach dieser anstrengenden Rede und trocknete sich die Stirn mit einem fein parfümirten Tuch, worauf er einen bedeutungsvollen Blick im Kreise umherwarf. Die Herren Aktionäre schauten sich betroffen an, ein Theil lächelste spöttisch, ein anderer zeigte ängstliche Mienen und aller Augen waren auf den Director Bellmann gerichtet, der gleichmüthig kleine Kugeln aus Weißbrod formte und sich gerirte, als ginge ihm die Geschichte nichts an; während sein Schwiegervater die Blicke der Herrn freundlich und harmlos erwiderte.

"Ja meine Herrn!" fuhr der Banquier nach einer Pause fort, "füllen wir auf's neue die Gläser und trinken zum zweiten Male auf das Gedeihen der Fabrik!"

Energischer noch als vorher klangen die Gläser an einander und der Banquier fuhr mit erhobener Stimme fort: "Sie haben die Anklagen unserer Feinde soeben vernommen, meine Herren! ich schwöre Ihnen, daß sie so Wort für Wort lauten werden; ich habe das Programm gelesen. Und nun hören Sie auch meine feste bündige Erklärung, die ich Ihnen allerdings nur im Vertrauen mittheile, obgleich ich, wenn's sein müßte, sie dem Betreffenden in's Angesicht schleudern würde. Jene Anklagen gegen den Verwaltungsrath weise ich einfach zurück, unsere Ehre verbietet uns darauf einzugehen. Diejenigen gegen den Director erkläre ich Namens des Verwaltungsrathes für elende Verleumdung, nur darauf berechne, ihn zu stürzen und die Pläne seiner Partei zur Reife zu bringen. Und diese Pläne bezwecken nichts geringeres, als die ganze Fabrik in die Hände des Konsuls Wohlfahrt zu spielen und die übrigen Aktionäre um das Ihre zu bringen. Ich behaupte, daß der unfeilige Strich von jener Partei heimlich geschürt und unterhalten wird; daß der Konsul die streikenden Arbeiter unterstützt und ihre unglückliche Lage so viel als möglich erleichtert; er ist ja bekannt als ein großer Menschenfreund, ein Vater der Bedrängten. Warum, so frage ich meine Herren! drang er so heftig darauf, den hundert Getreuen Arbeit in der Fabrik zu bewilligen? — Weil er sehr wohl wußte, daß die Feiernden, die Lassalleaner, alsdann nicht lange zögern würden, einen Krawall anzuzetteln und die Fabrik zu stürmen. Ich brauche Ihnen die Consequenzen nicht weiter zu nennen, meine Herren! die Geschichte hat auch ohne weitere Erörterung einen logischen Schluß. Wenn ich Sie von dieser Logik überzeugt habe, dann bitte ich, sich mit mir zu erheben, um dem Herrn Director Bellmann unser Vertrauen zu manifestiren."

Die ganze Gesellschaft erhob sich wie ein Mann, selbst Herr Wucherpfennig; warum sollte er seinem Schwiegervater ein Mißtrauensvotum durch Eisenbleiben geben? Daß der Herr Director sitzen blieb, war sicherlich ein Zeichen rührender Bescheidenheit und hätte von Skeptikern gar leicht so aufgefaßt und gedeutet werden können, als fühlte er sich selber des großen Vertrauens unwürdig.

Doch jetzt erhob auch der Director sich und sprach mit gerührter Stimme: "Ich danke Ihnen für diese hohe Auszeichnung, meine Herren! — die gegenwärtige Stunde wird mir ewig unvergesslich bleiben, und sollten trotz alledem meine Widersacher siegen, so wird Ihr ehrendes Vertrauen und das Bewußtsein treuerfüllter Pflicht mein Trost und meine Beruhigung bleiben. Indem ich Sie jetzt bitte, wieder Platz nehmen zu wollen, erlaube ich Sie zugleich, unserem verehrten Herrn Verwaltungsrath, welcher den schwierigsten Posten inmitten aller gehässigen, offenen wie geheimen Anfeindungen so würdig behauptet zum Besten der Aktionäre, ein Vertrauensvotum dadurch zu geben, daß Sie wiederholt sich erheben."

Und wieder standen die Herren auf wie ein Mann, und der Banquier hielt auf's Neue eine rührende Dankrede.

Unsere drei Verbündeten schienen den Schiller ganz vortrefflich studirt zu haben, da die ganze Scene mit ihrem Schlusse an das Gastmahl des Wallenstein erinnerte! nur mit dem einzigen Unterschiede, daß Alles auf's Friedlichste verlief und kein vorwitziger Illo die fein angelegte Intrigue störte.

Als nämlich die Begeisterung ihren gewissen Höhepunkt erreicht und der feurige Wein die Köpfe illuminiert hatte, wurden zwei Adressen zur Unterschrift herumgegeben; die eine für den Verwaltungsrath, die andere für den Director Bellmann, welche Beide den Betreffenden das unbeschränkteste Vertrauen der Aktionäre votirten und bereitwillig unterschrieben wurden.

Mit diesen Schriftstücken konnten die Herren ganz ruhig der Generalversammlung entgegensehen, da sie in dieser die überwiegende Majorität für sich hatten.

Es war das alte in allen Variationen der Schurkerei praktizirte Spiel, woran so viele Ehrenmänner und Humanitätsapostel seit Jahrhunderten zu Grunde gegangen sind. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Gent, 29. Mai. In der Pulverfabrik in Wetteren, unweit von Gent, ereignete sich heute eine Explosion, bei welcher viele Leute verunglückten; bisher sind 10 Tödtliche gefunden worden.

* In München ist bekanntlich vor wenigen Wochen der Scharfrichter irrjüchtig geworden und mußte einer Heilanstalt übergeben werden. In Baiern muß nun wohl das grauenhafte Amt eines Henkers etwas sehr Verlorendes haben, denn für die erledigte Nachrichtenstelle haben sich nicht weniger als zweihundertundvierzig Bewerber gefunden. Unter diesen Scharfrichterlandidaten figurirt ein Münchener Wirth, ein Damenschneider und ein Friseur. Letzterer scheint sich gewiß wegen der bei den Delinquenten vor der Hinrichtung vorzunehmenden Henkerfrisur für diesen angenehmen Posten als besonders „befähigt“ zu erachten.

* Stuttgart. Hier und weit herum ist der Mai zur Zufriedenheit verlaufen. Die Früchte und der Weinstock stehen unvergleichlich schön. Auf unserem Markt findet man junge Bohnen, Gurken, Rettige in Fülle, herrliche Salatstauden u. Spargel kostet 20 Pfg. und mehr pro Bund. Grüne Bohnen 1 Pfd. = 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg., Gurken per Stück 25 Pfg., gelbe Rüben 30 Pfg. per Büschel, Kopfsalat 3 Pfg. per Stauden, Rettige 2 Pfennige per Stück, neue Kartoffeln 20—25 Pfg. per Pfund.

* Hof. Der hiesigen Scheibenschützengesellschaft ist das Schießen mit Pulver und Blei verboten worden. Sie hat deshalb die Schußwaffe früherer Jahrhunderte, die Armbrust, wieder hervorgeholt.

* Aus Magdeburg wird ein schrecklicher Vorfall gemeldet: In den letzten Tagen ging da ein 7jähriges Mädchen an einem Nachmittag auf den Kirchhof und pflückte bei seinem Herumstreifen eine Blume von einem der Gräber ab. Der Todtengräber, der dies bemerkte, ergriff die Kleine und wollte dieselbe nicht ohne eine empfindliche Strafe wieder entlassen. Zu diesem Zweck sperrte er das Kind — man denke — in die Leichenhalle ein, in welcher zur Zeit vier Todte aufbewahrt lagen. Der Tag neigte sich zu Ende, es wurde Nacht, und die Eltern suchten angstvoll ihre Tochter, welche immer noch nicht heimgekehrt war. Die Nacht verging und am Morgen, als der Todtengräber wieder an seine Arbeit gehen wollte, fiel es dem Manne erst ein, daß er gestern ein Kind in die Leichenkammer gesperrt und es herauszulassen vergessen hatte. Ein schrecklicher Aublick bot sich ihm dar, als er in die Kammer eintrat. Da lag das kleine Mädchen zusammengekrümmt in einer Ecke, mit krampfhaft zusammengeballten Händchen, mit von den Zähnen gurchgebißnen Lippen, weit aufgerissenen starren Augen und war todt. Die Angst hatte das arme Wesen getödtet. Des Mannes bemächtigte sich sofort die Polizei, welche Noth hatte, die Leute abzuhalten, welche in ihrer Wuth den Todtengräber lynchen wollten.

* In Meran in Tirol erregt nach den „Dresdener Nachrichten“ gegenwärtig folgender Fall gewaltiges Aufsehen: Eine jüdische Dame aus Dresden, Frau J., weilte mit ihrem 21jährigen lungenschwindsüchtigen Sohne einige Monate dort. Der junge Mensch siedete trotz der zärtlichsten Pflege mehr und mehr dahin; die Mutter saß Tag und Nacht an seinem Lager und einige „barmherzige Schwestern“, die ihre Hilfe angeboten hatten, wachten abwechselnd gleichfalls mit. Alle Hilfe blieb vergebens, die Auflösung rückte unverkennbar immer näher. Die durch die vielen Nachtwachen erschöpfte Mutter begiebt sich, auf Zureden der barmherzigen Schwestern, endlich einmal in ein Nebenzimmer zur Ruhe, wird aber nach längerer Zeit durch ein eigenthümliches Geräusch aufgeweckt und tritt in das Zimmer ihres Sohnes. Und welch' sonderbare Szene bietet sich ihr dar! Eben sollte ihr mit dem Tode ringender Sohn getauft und in den Schooß der „allein selig machenden Kirche“ aufgenommen werden. Ein höherer katholischer Geistlicher war dabei, dem Sterbenden den Uebertritt aufzunöthigen. Jedenfalls hatten die Schwestern, auf die Gelegenheit einer Abwesenheit der Mutter immer vorbereitet, den Geistlichen schnell herbeigeholt, der sich auch durch den Protest der Mutter allein gar nicht stören ließ und nur erst unverrichteter Sache wich, als herbeigerufene Badegäste einschritten.

* Blinde Passagiere haben neulich auf der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Erlangen ihre Gesundheit und mehrere ihr Leben eingebüßt. Sie waren, um das Fahrgehalt zu ersparen, auf die Dächer der Wagen gestiegen und bei Durchfahrt über Brücken u. theils abgestreift, theils schwer, theils tödtlich verletzt worden. Wunderlich klingt die Entschuldigung der gutmüthigen Bahnbeamten, daß sie die Leute „gewarnt“ hätten. — Das ist aber nichts gegenüber dem Treiben auf russischen Bahnen. Auf der Bahn Kursk-Kiew wurde unterwegs ein Brieffad aus dem Postwagen gestohlen, die Diebe aber hatten Pech, sie hatten statt der Geldbriefe nur werthlose Briefe erwischt; dafür erholten sie sich bald darauf durch Eskamotiren von 30,000 Rubeln amtlicher Gelder. Die Krone bildet folgender Fall. Der Polizeiminister in Kossloff meldet seinem Chef amtlich, daß aus einem Güterzuge während der Fahrt, und zwar bei einer Steigung, wo derselbe sich ziemlich langsam bewegte, zwei lebendige Ochsen gestohlen und spurlos verschwunden sind.

* Das weiche und das harte B. Ein Herr in einem kleinen Thüringer Badeorte hatte einen prachtvollen Garten und fast eben so schöne Perlhühner. Dieser Tage kommt ein Fremder zu ihm und fragt aufgeregt: „Mein Herr, warum haben Sie die Berliner in den Bann gethan? Sie gestatten Fremden den Besuch Ihres Gartens, nur mich hat Ihr Gärtner schroff zurückgewiesen, weil ich ein Berliner bin; er beruft sich auf Ihren Befehl.“ — Der Gartenbesitzer stutzt einen Augenblick und bricht dann in ein herzliches Lachen aus. Barton, mein Herr, sagt er, nicht die Berliner sondern meine Perlhühner in den Garten zu lassen, habe ich meinem Gärtner verboten. — So erzählt wenigstens die in Hildburghausen erscheinende Dorf-Zeitung.

Kassenzuleihen sind sofort oder bis Michaeli 1880
Cassengelder in beliebiger Betragshöhe
bei entsprechender Sicherheit zu 4½ % Jahreszinsen. Nachweis durch
Heinrich Poeland in Gaimichen.

Sophas, Rohrstühle, Federmatraken,
solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen.
Alte Möbel reparirt schnell und gut **Münzner.**
Lindenschlösschen.

Eine Kuh, worunter das Kalb steht,
ist zu verkaufen im Gute No. 18 in Unkersdorf.

Ein Parterrelogis mit Zubehör steht zu vermieten und
sofort oder später zu beziehen bei **Oswald Vogel,**
Zellaerstraße.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsergebnis pro 1879: 28,660 Mitglieder mit 264,300,555 Mark Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und **billigsten** aller in Sachsen versichernden Hagel-Versicherungs-Gesellschaft halte ich mich empfohlen.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gern bereit
Agentur Burkhardtswalde.

Emil Lohse.

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem ich meine Ziegelei mit allen dazu gehörigen Grundstücken Herrn Ziegelmeister **August Schneider** aus **Leibnitz** bei Dresden kaufweise überlassen und unter heutigem dato übergeben habe, so mache ich dies meinen werthen Kunden in Wilsdruff und Umgegend hiermit bekannt, für das mir in langer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen herzlichst dankend, und mit der Bitte, Beides auch auf meinen Herrn Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.
 Wilsdruff, den 25. Mai 1880.

Heinrich Köhler.

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von **Wilsdruff** und **Umgegend** anzuzeigen, daß ich das Ziegeleigrundstück von Herrn **Köhler** käuflich übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und reelle Waare die billigsten Preise zu stellen.
 Es zeichnet sich Achtungsvoll

August Schneider, Ziegeleibesitzer.
 (früher Ziegelmeister in Leibnitz bei Dresden.)

Für Wiederverkäufer und Hausfrauen: Nester

von $\frac{1}{4}$ weiß Halbleinen à 1—5 Meter
 in ganzen Schoden à 11 Mark
 und in einzelnen Nestern à 35 Pf. das Meter.

Robert Bernhardt
DRESDEN

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Hierdurch theile ich mit, daß ich das Geschäft an Herrn **Friedrich August Teller** verkauft habe und bitte, das meinem selig entschlafenen Manne so reichlich geschenkte Vertrauen, wofür ich gleichzeitig herzlich danke, auch auf den Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Wilsdruff, 26. Mai 1880.

Bertha verw. Grätzschel.

Auf Obiges Bezug nehmend, theile ich der **geehrten Einwohner**schaft von **Wilsdruff** und **Umgegend** mit, daß ich das Geschäft des verstorbenen Herrn Röhrmeister **Heinrich Grätzschel** käuflich erworben habe und auch **in selbigem Hause fortführe.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich mit Aufragen Beehrenden recht **solid** und **billig** zu bedienen und bitte, mir mit Vertrauen entgegenkommen zu wollen.

Wilsdruff, 26. Mai 1880.

Hochachtungsvoll

Friedrich August Teller,
 Röhrmeister.

Neue Matjes-Seringe,

in Schoden und Einzelnen, empfiehlt billig
Th. Ritthausen.

Freiwillige Feuerwehr.

Uebung heute **Dienstag**, den **1. Juni**, **7 Uhr.**
 Das Commando.

Liedertafel.

Heute Abend **8 Uhr Probe.** (Herren $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.)
Töpfer, Siedermeister.

Heute



Dienstag.

Sonntag, den **6. Juni,**

Schweinsprämienkegelschieben
 im Gasthof zu Limbach,
 wozu freundlichst einladet **C. Scharfe.**

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den **6. Juni,**

Großes Garten-Concert
 von der **Kaiserlichen österreichischen Musikkapelle** aus **Mertendorf** in Böhmen unter Leitung ihres Directors **Herrn Storch.**

Entree 25 Pfg.

Anfang **4 Uhr.**

Nach dem Concert **BALL.**

Achtungsvoll **E. G. Schramm.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saal statt.

DANK.

Unerwartet und schnell entriß uns der Tod unsere theure Gattin und Mutter **Frau Christiane Ulbricht.** Zurückgekehrt von ihrem Grabe, drängt es uns, Ihnen Allen, die Sie uns Ihre Theilnahme in so reichem Maße bewiesen haben, herzlichst zu danken. Innigen Dank namentlich theuren Freunden und Nachbarn für reichen Sargeschmuck und ehrendes Grabgeleit, gleichen Dank der werthen Schühengefellschaft, welche die theure Entschlafene zur letzten Ruhestätte trug und geleitete, sowie auch dem geehrten Freund, welcher die erhebenden Trauerweisen blasen ließ. Herzlichen Dank auch dem **Herrn P. Dr. Wahl** für die reichen Trostesworte am Grabe.
 Wilsdruff, am 29. Mai 1880.

Die trauernde Familie **Ulbricht.**

Husten und Brustverschleimung.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des **Ludw. Lipp** dahier bezogene

weiße Brust-Syrup

von **G. W. Mayer** in **Breslau** gegen eine **hartnäckige Brustverschleimung** und den damit verbundenen **starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat.**

Pfarrkirchen, Nieder-Bayern.

Falkner,

Rgl. bayr. pens. Oberstlieutenant.

Nur allein echt zu haben bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer** in **Wilsdruff**, bei **C. E. Schmorl** in **Meißen** und bei **A. Klieemann** in **Nossen.**

Wird dringend gewarnt.

Zur meine Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarrenhandlung suche per **1. Juli** oder früher einen Sohn achtbarer Eltern **als Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
Tharandt. **Clemens Koch**
 im Hotel „zum Bad“.

Ein Mädchen, welches das Schneidern lernen will, kann unter billiger Bedingung Unterkommen finden. Zu erfragen **Fischers Restauration.**

Eine neumelkende Kuh steht zu verkaufen in **Weitschen No. 4.**

Ein wachsender Stubenhund, — Pinscher oder Spitz, — der an Reinlichkeit gewöhnt und nicht zu alt ist, wird zu kaufen gesucht im **Gute No. 216 zu Wilsdruff.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 28. Mai.

Eine Kanne Butter kostete **1 Mark 90 Pf.** bis **2 Mark — Pf.**
 Ferkel wurden eingebracht **193 Stück** und verkauft à Paar **20 Mark — Pf.** bis **39 Mark — Pf.**